39. Jahrgang. Sonnabend, 16. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22829. 1897.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter“ und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund.“ Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die preußische Gesandtschaft beim Papste.

Von nationalliberaler Seite ist angezeigt worden, daß in der nächsten Landtagssession ein Antrag auf Aufhebung der preußischen Gesandtschaft beim Papste eingebracht werden soll. Veranlaßt ist der Antrag durch die Kundgebung des Papstes bei Gelegenheit der Canisius-Feier, eine Kundgebung, in der allerdings die schärfsten Vorwürfe gegen den Protestantismus erhoben worden sind. An derartige, vom heiligen Stuhle ausgehende Kundgebungen sind die deutschen Protestanten indessen nachgerade so gewöhnt, daß sie sich in ihrer großen Mehrzahl dadurch gar nicht in ihrer Ruhe stören lassen. Sie lesen sie kaum, und wenn sie sie lesen, so schütteln sie höchstens den Kopf über einzelne Kraftstellen. Der evangelischen Kirche thun diese Kundgebungen keinen Abbruch. Sie haben freilich den unerwünschten Erfolg, daß die Centrumspresse aus ihnen immer neuen Stoff entnimmt zu ihren Agitationen gegen den Protestantismus. Wenn diese Kundgebungen mit einem Antrage auf Abberufung des Gesandten beim Papst oder mit dieser Abberufung selbst beantwortet werden, so wird dadurch an sich nicht das Geringste gebessert. Der Papst wird fortfahren, seine Kundgebungen zu erlassen, und die Centrumspresse wird sie, wie bisher, in ihrem Sinne verwerthen und mit ihren Artikeln immer von neuem scharfe Entgegnungen evangelischer Geistlicher hervorrufen.

Wenn sonach auch von einem Antrage auf Aufhebung der preußischen Gesandtschaft beim Vatican eine Milderung des confessionellen Kampfes bei uns nicht erwartet werden kann, so muß man ihm doch Erfolg wünschen. Fragt man nach dem Nutzen, den die Gesandtschaft beim Papste uns gebracht hat, so wird man schwerlich auch nur das Geringste aufzuweisen haben. Die preußische Gesandtschaft beim Papste verdanken wir der Politik des Fürsten Bismarck, als dieser des Culturkampfes müde war und sich mit dem Papste wieder auf einen besseren Fuß stellen und durch ihn auf das Centrum zum Aufgeben der Opposition einwirken lassen wollte. Allerdings hatte schon 1872, also beim Beginn des sogenannten Culturkampfes, Fürst Bismarck von der Nothwendigkeit einer päpstlichen Gesandtschaft beim Papste gesprochen, aber schon 1874 mußte er erklären, daß der Posten nicht besetzt werden könnte, weil das Oberhaupt der Kirche Ansprüche erhöbe, mit deren Durchführung jedes geordnete Staatswesen unvereinbar wäre. Im Jahre 1882 hatte sich jedoch der Wind gedreht. Nach Befürwortung durch den Fürsten Bismarck genehmigte der Landtag die Einstellung eines Postens für eine preußische Gesandtschaft beim Papste in den Etat, und seitdem haben wir das Vergnügen gehabt, jährlich mehr als 100 000 Mk. für sie ausgeben zu müssen. An Anfechtungen des Postens im Abgeordnetenhause hat es niemals gefehlt. Namentlich die nationalliberale Partei hat sich immer dagegen ausgesprochen, und so handelt sie denn auch ganz consequent, wenn sie jetzt die Aufhebung der Gesandtschaft in einem Antrage verlangt, den sie freilich noch durch einen zweiten wird ergänzen müssen, der dahin gehen muß, daß der Posten im Etat als künftig wegfallend bezeichnet werde.

Daß die Regierung gegenwärtig bereit sein wird, den Antrag zu billigen, glauben wir freilich nicht. Das Centrum ist durch die verfehlte confessionelle und wirthschaftliche Politik des Fürsten Bismarck zu einer Macht im Staate geworden, welche die heutige Regierung noch weniger entbehren kann, als Fürst Bismarck in den letzten zehn Jahren seiner Regierung. Wenn auch an sich dem Centrum nichts an der Existenz der Gesandtschaft gelegen sein dürfte, so wird es doch nicht für ihre Aufhebung sein, einmal, weil sie von den Nationalliberalen verlangt wird, und dann, weil durch die Gesandtschaft Preußen dem Papste eine sichtbare und deshalb sehr werthvolle Aeußerung seiner Souveränität gewährt. Der Antrag der Nationalliberalen könnte also nur durchgehen, wenn auch die Conservativen für ihn einträten, aber daran ist nicht zu denken. Sie werden sich in dieser Frage nicht mit einer Regierung in Widerspruch setzen, von der sie heute mehr als je Gewährung ihrer egoistischen Forderungen verlangen.

Deutschland.

* **Berlin, 15. Okt.** Die Kaiserin Friedrich soll anläßlich der bevorstehenden Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wiesbaden zum Chef des 80. Infanterie-Regiments ernannt werden, dem zugleich die Gardelitzen mit dem Namenszug der Kaiserin Friedrich auf den Achselklappen verliehen werden sollen.

* **[Eine ärztliche Stimme für den neuen Gesetzentwurf über ärztliche Ehrengerichte]** erhebt sich in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“. Geheimrath Prof. Eulenburg, Mitglied der Berlin-brandenburgischen Aerztekammer, nimmt den sonst in ärztlichen Kreisen scharf verurtheilten Gesetzentwurf in dem von ihm redigirten Blatte in Schutz, indem er darauf hinweist, daß der Wunsch nach einer ärztlichen Ehrengerichtsbarkeit von Anfang an nicht von der Regierung, sondern von den Aerzten selbst geäußert worden sei. Die allseitig laut gewordene Befürchtung, daß die von der Ehrengerichtsbarkeit ausgeschlossenen beamteten und Militärärzte auf Grund königlicher Ernennung Mitglieder des Ehrengerichtshofes werden und somit über ihre nicht ausgeschlossenen Collegen zu Gericht sitzen könnten, hält er für unbegründet. Auch der ominöse § 13, wonach ein Arzt, der die Pflichten seines Berufes verletzt, oder sich durch sein Verhalten der Achtung und des Vertrauens unwürdig zeigt, welche der ärztliche Beruf erfordert, die ehrengerichtliche Bestrafung verwirkt, erscheint ihm „vielleicht noch verbesserungsfähig“, aber sonst recht zweckmäßig, um „unlauteren Elementen des Aerztestandes zu Leibe zu gehen“.

* **[Organisation des Handwerks.]** Der Staatssecretär Graf Posadowsky hat den Centralausschuß der Innungsverbände Deutschlands empfangen. Graf Posadowsky unterhielt sich mit den erschienenen acht Herren fast anderthalb Stunden lang und ließ sich eingehend über ihre Wünsche in Bezug auf die Durchführung der Handwerksorganisation und andere Schutzmaßregeln für das Handwerk unterrichten; so weit er dazu im Stande war, sagte er die Berücksichtigung der ihm vorgetragenen Forderungen zu. Im Reichsamt des Innern werden jetzt die Arbeiten für die Ausführungsbestimmungen zu der Gewerbeordnungsnovelle und für das aufzustellende Normalstatut, die durch die Erkrankung des Geheimraths Wilhelmi eine Zeitlang verzögert wurden, nach Möglichkeit beschleunigt, damit sie den Handwerkerverbänden rechtzeitig zugehen können. Bei der Ausarbeitung des Normalstatuts sollen die Mitglieder des Centralausschusses um ihr Gutachten ersucht werden.

* **[Bäckereiverordnung.]** Wegen der Bäckereiverordnung hat sich der geschäftsführende Ausschuß deutscher Bäckerinnungen des Verbandes Germania im Auftrage seiner 27 000 Mitglieder nunmehr mit einer längeren Eingabe an den Bundesrath gewendet. Die Ausführungen gipfeln in folgenden Punkten:

Der Bundesrath möge die Verordnung vom 4. März 1896, betreffend die Arbeitszeit in Bäckereien und Conditoreien, gänzlich aufheben oder, wenn dieses aus Gründen, welche sich der Beurtheilung der Petenten entziehen, unzulässig oder unausführbar sein sollte, die erwähnte Verordnung dahin abändern, daß als wesentlichste Bestimmung derselben künftig eine Minimalruhezeit von 8 bis 9 Stunden festgesetzt werde; daß ferner bei Uebertretungen der Verordnung nicht ohne weiteres immer die Meister, sondern der wirklich Schuldige bestraft werde; daß endlich Anzeigen von Uebertretungen in längstens acht Tagen angebracht werden müssen, weil bei einer längeren Frist die Feststellung des Thatbestandes dem Meister unmöglich ist.

* **[Zur Revision der Concursordnung.]** Die „N. B. C.“ schreibt: An den Staatssecretär des Reichsjustizamtes sind neuerdings aus kaufmännischen Kreisen mehrfach Anträge gerichtet worden, bei der bevorstehenden Revision der Concursordnung auch einen gesetzlichen Schutz der außergerichtlichen Vergleiche herbeizuführen. Die Frage dürfte auch im Reichstage zur eingehenden Besprechung kommen.

* **[Die sogenannten Kartenbriefe]** wird, laut einer Mittheilung des württembergischen „Staatsanzeigers“, auch die Postverwaltung in Württemberg vom 1. November ab in den Verkehr bringen. Der württembergische Ministerpräsident v. Mittnacht hat schon im Jahre 1887 die Anregung gegeben, Kartenbriefe einzuführen. Diese Annahme ist damals von der Reichspost-Verwaltung und von der baierischen Postverwaltung zurückgewiesen worden.

* **[Wasserverbindung Stettin-Berlin.]** Die „Mil. Pol. Corr.“ verbreitet nachstehende Mittheilung: Aus verschiedenen Erfahrungen neuester Zeit erhellt, wie nothwendig es ist, daß die Fahrrinne von Stettin nach der Ostsee vertieft wird. Im Abgeordnetenhause, wo diese Frage zur Sprache gebracht werden soll, wird gleichzeitig nach dem Stande der Vorbereitungen zur Herstellung einer besseren Wasserverbindung zwischen Stettin und Berlin gefragt werden. Es scheint Aussicht vorhanden zu sein, daß, wenn der Staat die Ausführung dieser wichtigen Angelegenheit auf die lange Bank schieben sollte, verschiedene Großkapitalisten ihr näher treten.



Arnold Böcklin.

(Nachdruck verboten.)

1827. — 16. Oktober — 1897.

Von Fritz Stahl.

Arnold Böcklin ist heute 70 Jahre alt; vor vierzig Jahren begann er seine künstlerische Thätigkeit, aber erst seit zehn Jahren ist den Deutschen sein Name vertraut. Und heute noch weiß man so wenig von ihm, daß, als die ersten Nachrichten von dem Jubelfest auftauchten, die Meisten erstaunt waren, da sie hörten, wie alt er sei. Es war so kurze Zeit erst her, als der Streit um seine Bedeutung begonnen hatte, und dieser Streit war zeitlich mit dem um die sogenannte moderne Richtung zusammengefallen; überdies hatten die Jungen ihn laut und stolz für einen der Ihrigen erklärt: man rechnete ihn zu ihrer Generation. Der Streit war heftig genug, aber er hat nicht lange gedauert, und der eben noch wüthend Bekämpfte steht heute in der allgemeinen Meinung als der erste deutsche Meister des Jahrhunderts da, als der Einzige, den man in einem Athem mit den Größten aller Zeiten nennen darf, als der Einzige, dem man Unsterblichkeit zuspricht.

Als der erste deutsche Meister! So dürfen, so müssen wir ihn nennen, trotzdem ihn nicht das eigentliche Deutschland, sondern die Schweiz geboren hat. Seine Heimathstadt ist Basel. Aber die Schweiz hatte ihm nichts zu geben, sie hatte keine eigene Kunst, keine eigene Cultur, die seiner Entwicklung die Richtung weisen konnte. Und er hat auch in der Schweiz nicht gewirkt, ein paar Nachahmer sind ihm wohl erstanden, seine ernsthaften Nachfolger, Max Klinger, Franz Stuck und noch dieser und jener unter den Jüngsten leben im Reich. Und wenn überhaupt von künstlerischen Vorfahren Böcklins die Rede sein kann, so kommen nur die alten deutschen Meister und vielleicht von den Romantikern Moriz v. Schwind in Betracht. Böcklin gehört ganz in die deutsche Kunstgeschichte hinein.

Arnold Böcklin ist ein Deutscher. Seine ganze Anschauung und Empfindung wurzeln in der Nation. Wohl bemühen sich die Fremden heute, da sein Name durch die Welt klingt, ihn zu verstehen, aber dem Letzten in seiner Art werden sie niemals nahe kommen. Sie werden ihn schätzen und sie werden ihn rühmen, aber sie werden ihn nicht empfinden. Ihn verbindet dasselbe Schicksal mit den Besten unter den deutschen Meistern: mit Dürer, mit Goethe, mit Beethoven und Wagner. Und doch ist Deutschland nicht die Heimath seiner Kunst. Er hat in Düsseldorf unter Schirmer studirt und in Brüssel die Vlämen copirt, aber Böcklin wurde er in Italien, die italische Natur und die italischen Menschen gaben ihm die Mittel, seine Stimmungen und Träume auszusprechen, und die Kunst, die er am Höchsten stellt und die ihm mittelbar doch das Meiste gegeben, ist die des Quattrocento. In Italien hat er auch den größten Theil seines Lebens zugebracht: immer wieder zog es ihn dahin. In München errang er in den fünfziger Jahren seine ersten Erfolge und fand durch die Vermittelung Paul Heyses, dem der Ruhm gebührt, ihn zuerst erkannt zu haben, in dem Grafen Schack einen Gönner, der ihm ermöglichte, frei nur dem eigenen Genius zu folgen. In Weimar bot man ihm auf das Betreiben von Lenbach und Begas, die dort als Lehrer wirkten, an der Akademie eine Existenz und einen Wirkungskreis. Am Ende der sechsziger Jahre suchte ihn seine Vaterstadt Basel durch große Aufträge zu fesseln. Ihn litt es auf die Dauer nirgends. Er hatte das sichere Gefühl, daß er nur in Italien sein Bestes schaffen könnte. Und er hatte sich der Heimath seiner Wahl auch dadurch verbunden, daß er gleich bei seinem ersten Aufenthalt eine Römerin als sein Weib heimgeführt hatte.

Böcklins Kunst ist aus der Landschaft geboren. Aber er war nie Landschafter im üblichen Sinne des Wortes, nie Specialist; dazu bedeutete ihm die Wirklichkeit zu wenig. Man erzählt aus seiner Frühzeit eine bezeichnende Anekdote. Er war mit ein paar anderen Malern, unter denen auch die Achenbachs sich befanden, in einem italienischen Dörfchen, um Studien zu machen. Jeden Morgen zog die kleine Schaar aus, aber während alle täglich ihre Skizzen malten, träumte Böcklin mit müßigen Händen in die Natur hinaus, und seine Mappe blieb leer. Nach ein paar Wochen, bevor sie weiter zogen, verabredeten die Künstler eine Art Wettbewerb: jeder sollte eine Landschaft im Charakter der Natur, die sie so emsig studirt hatten, erfinden. Und einstimmig gaben sie alle Böcklin den Preis. Während sie alle die Einzelheiten gesehen und notirt hatten, hatte er sich in die Seele der Landschaft vertieft, sie trugen auf hundert Blättern die Stücke fort, er in seiner Phantasie das Ganze, für die anderen war sie todt, in ihm lebte sie. In diesem Geschichtchen, das vielleicht nicht wahr ist, ist der ganze Böcklin. Die Natur lebt ihm: sie jauchzt und sie klagt, sie reizt und sie tröstet, sie erschreckt und sie beruhigt. Er liebt nicht eine Stimmung mehr als die andere, er empfindet sie alle und zwingt uns, sie mit zu empfinden. Von diesen Stimmungen geht er aus, und er findet aus dem reichen Schatz von Eindrücken und Beobachtungen, den er in seinem Inneren gesammelt hat, die Landschaft, die sie trägt, während die anderen von einem Stück Wirklichkeit ausgehen, um es mit seiner Stimmung wiederzugeben. Sie sind gebunden, er ist frei. Sie ahmen die Natur nach, er wetteifert mit der Natur und schafft eine neue und eigene Welt. Darin liegt seine ragende Größe: es giebt virtuose Wassermaler, er hat das Meer gemalt, es giebt virtuose Felsenmaler, er hat das Gebirge gemalt. Und trotzdem ist er nicht etwa schwach im Detail, ist seine Kunst nicht arm an Wirklichkeitselementen. Er ist auch hier reicher als die Specialisten: wie sein Wasser steht und rinnt, wie seiner Bäume Blätter sich im Winde wiegen und im Sonnenlicht glitzern und schimmern, das steht unerreicht da.

Böcklins Kunst ist aus der Landschaft geboren, aber fast nie giebt er die Landschaft allein. In seiner ersten Zeit setzt er Menschen hinein, die ihre Stimmung empfinden. Bald aber genügen sie ihm nicht, deren Wesen immer beengt und unfrei ist. Je tiefer er eindringt in die Natur, je einsamer er sie belauscht, desto mehr entfernt sich seine Seele von dem, was ist. Dort, wo der Mensch eng mit der Natur lebt, da hat er immer Wesen anderer Art erdacht, die sich in ihr tummeln, Wesen, die frei sind von jedem Zwang. Böcklin sah die Landschaft wie die Menschen in der Kindheit unseres Geschlechts, und bald mit Geschöpfen, die in den Mythen und in der Kunst der Griechen vorkommen, bald mit eigenen belebt er die Einsamkeiten. Auf blumiger Frühlingswiese stehen die Jahreszeiten, von Putten umflattert, in der Sommerhitze drängen sich Faune zur Quelle, die eine Nymphe bewacht, in düsterer Felsenlandschaft kämpfen wilde Kentauren, auf ruhiger Meeresfläche treiben die Wesen der Tiefe, Tritone und Nixen, ihr tolles Spiel, auf dem Riff ruht eine Nixe träumend aus, ihre Augen sind räthselhaft und tief wie das Meer, lockend und drohend. Wer hat nicht die Schauer der Waldeinsamkeit empfunden? Nur ein paar Schritte von uns beginnt schon das geheimnißvolle Dämmern, und räthselvolle Töne und Stimmen dringen daraus hervor. Böcklin hat es gemalt, das Schweigen im Walde. Zwischen den Stämmen taucht ein Fabelthier auf: ein zottiges Einhorn, das lautlos schreitet. Auf seinem Rücken trägt es ein Weib im weißen Gewand, das unbeweglich dasitzt und uns still und geheimnißvoll ansieht wie der Wald. Und wie im Wald hält man den Athem an vor dem Bilde.

Bei jedem Bilde, wenn es wirklich eines ist, kann man nur den todten Stoff beschreiben. Des Malers eigentliches Ausdrucksmittel, die Farbe, spottet des schwachen Wortes. Bei den Werken Böcklins ist diese Unmöglichkeit doppelt beklagenswerth. Denn er hat nicht nur die wunderbare Schönheit, Tiefe und Leuchtkraft der Farbe, sondern darüber hinaus eine ganz eigene Ausdrucksfähigkeit. Seine Farben klingen und theilen uns unmittelbar und unabhängig vom Stoff die Stimmung mit, die er erstrebt hat. Wenn wir seine „Gefilde der Seligen“ nur von weitem sehen und ohne noch den Gegenstand zu erkennen, wird uns schon freudig und leicht. In seiner Pietà weint das tiefe Blau und klingt tröstlich das Roth in dem Gewand des tröstenden Engels in den klagenden Grundton hinein.

Böcklins Farben waren wohl der Hauptgrund, daß seine Kunst zuerst erschreckte und abstieß. Seine ersten Werke waren ja noch eher in der Art der Zeit, im Sinne der Pilotyschule und in ihrer goldbraunen Harmonie, an die damals das Auge gewöhnt war. Aber er machte sich schnell davon frei. Seine ursprüngliche Freude an ungebrochenen einfachen Farben, wie sie seit Jahrhunderten in der Kunst nicht erhört waren, kam siegreich zum Durchbruch. Blau und roth und grün und gelb wagte er kühn neben einander zu setzen. Und diese Farben wirkten in ihrer Neuheit als grelle Contraste, während doch selbst das ungeübte Auge, sobald dem ersten Blick vertiefte Betrachtung folgt, ihre Harmonie empfindet. Gerade diese Farben haben Böcklin seinen Ruhm erworben, haben ihn zu einem Einzigen gemacht. Wie sie wirken, bevor wir das Bild genau sehen, so wirken sie nach, wenn wir es genau kennen. Eine so rein sinnliche Freude am Bilde geben nur ein Rembrandt und ein Tizian.

Auch in rein äußerlichem Sinne ist Böcklin ein Eigener. In unermüdlichen Versuchen hat er es erreicht, seiner Farbe die Durchsichtigkeit und den Schmelz der alten Meister zu geben.

So steht Arnold Böcklin heute da. Die Jahre sind an ihm nicht spurlos vorübergegangen und schwere Krankheit hat seine Lebenskraft oft angegriffen. Aber er schafft immer wieder. Und wenn auch Auge und Hand hier und da nicht mehr so gehorchen wie früher, die eigentliche Schaffenskraft, die innerliche, ist ungebrochen. Gewaltig und lebendig stehen auch die Werke des Greises vor uns. Und es giebt keinen besseren Beweis für seine Größe als diesen, daß er sich auch jetzt niemals wiederholt.

Dankbar und freudig soll dem großen Meister heute das deutsche Volk huldigen!

*

Bei dieser Gelegenheit sei auch daran erinnert, daß Böcklin mit dem Accent auf der ersten Silbe auszusprechen ist, nicht, wie es meistens geschieht, auf der letzten. Der Maler selbst hat (wie früher schon mitgetheilt) darüber einmal der bekannten Schriftstellerin Frida Schanz folgenden Vers in's Stammbuch geschrieben:

Jetzt aber, Frida Schanz, nehm' ich das Stöcklin
Und klopf' dir aus das Dichterunterröcklin.
Zum Teufel mit Böcklin; ich heiße Böcklin.

Frankreich.

* **[Der ehemalige Präsident der französischen Republik, Casimir-Perier]**, beabsichtigt, nach dem „Echo de Paris“, in seinem alten Wahlkreis der Aube für die **Kammer zu candidiren.** Als er nach der Ermordung Carnots zum Präsidenten gewählt worden war, ging sein Kammersitz an die radicale Partei verloren. Er wird nun im nächsten Frühjahr seine Candidatur gegen seinen radicalen Nachfolger, den Apotheker Bachimont, aufstellen. Schon jetzt bereist Casimir-Perier, der ein leidenschaftlicher Radfahrer ist, alle Ortschaften des Wahlkreises, um für sich Stimmung zu machen. Es ist das erste Mal, daß ein gewesener Präsident der Republik seine Laufbahn auf diese Weise wieder von vorn beginnt, aber Casimir-Perier liebt es, wie schon seine Demission gezeigt hat, durch seine Entschlüsse selbst seine besten Freunde zu überraschen.

Coloniales.

* **[Der bisherige Regierungs-Apotheker für Deutsch-Ostafrika]**, Giemsa, ist nach Deutschland zurückgekehrt. An seine Stelle ist der „Apother-Zeitung“ zufolge Herr Hugo Willems, der bisher in der Gehring'schen Apotheke in Berlin thätig war, auf drei Jahre für Dar-es-Salaam verpflichtet worden und wird sich demnächst dahin begeben.

* **[Deutscher Kakao.]** Der kürzlich in Hamburg eingegangene Dampfer „Adolf Woermann“ hat wieder eine größere Partie Kamerun-Kakao von der Debundja-Pflanzung eingebracht. Das Erzeugniß dieser Pflanzung ist unseren Hausfrauen aus dem deutschen Colonialhause Bruno Antelmann-Berlin zugänglich. Das Colonialhaus hat sich bereits eine Reihe von Verdiensten um die Einführung von Producten aus den deutschen Schutzgebieten erworben, was anläßlich der Colonialausstellung in Berlin im vorigen Jahre durch die Verleihung einer besonderen goldenen Medaille anerkannt wurde. Auch die neueste Ernte dieses Kakaos ist wiederum von dem deutschen Colonialhause, Berlin, erworben worden.

Von der Marine.

Berlin, 15. Okt. (Tel.) Die „Berl. N. Nachr.“ bezeichnen die Meldung, daß der **Bau des „Ersatz König Wilhelm“** der kaiserlichen Werft in Kiel in Auftrag gegeben sei, als nicht zutreffend, da heute erst der Endtermin für die Bewerbungen um den Bau des Panzers seitens der Privatwerften abläuft. Doch würden die Vorarbeiten derart beschleunigt werden, daß der Bauauftrag möglichst bald erfolgen kann.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Postconferenz.

Berlin, 15. Okt. Nach der „Post“ wurden die Verhandlungen der Postconferenz unter dem Vorsitz des Staatssecretärs **v. Podbielski heute** beendet. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Conferenz trug vielleicht lediglich den Charakter vertraulicher informatorischer Vorbesprechungen. Die Mitglieder der Conferenz folgten gestern einer Einladung des Staatssecretärs **v. Podbielski** zum Diner.

Prof. Schmollers Rectoratsrede.

Berlin, 15. Okt. Prof. **Schmoller** hielt heute bei der feierlichen Uebernahme des **Rectorats der Universität** eine Rede über das Wachsen der Theorien und feststehende Wahrheiten im Gebiete der Staats- und Socialwissenschaften und die heutige deutsche Volkswirthschaftslehre, die er in folgenden Sätzen zusammenfaßte:

Soweit eine Reihe von verschiedenen Standpunkten im Gebiete der Staatswissenschaft und in ähnlichen Disciplinen zu einer Zeit neben einander besteht und um den Vorrang ringt, muß ihnen gleiche Gelegenheit zur Bethätigung auch in den Hörsälen der Universitäten gegeben werden. Aber es hieße sich dem Fortschritt und der Entwickelung entgegenstemmen, wenn man absterbende, überlebte Richtungen und Methoden den höher stehenden und ausgebildeten gleichstellte. Weder stricte Smithianer noch stricte Marxianer können heute Anspruch darauf machen, für vollwerthig zu gelten. Wer nicht auf dem Boden der heutigen Forschung, der heutigen gelehrten Bildung und Methode steht, ist kein brauchbarer Lehrer, ebenso wenig wie derjenige, welcher anstatt des Gesammtinteresses Klasseninteressen vertritt.

Berlin, 15. Okt. Wie die „Post“ schreibt, haben in dem gestern abgehaltenen **Kronenrath** nur die laufenden Geschäfte ihre Erledigung gefunden. Alle Nachrichten, die sonst über diese Verhandlungen in der Presse verbreitet sind, beruhen auf Combinationen. Damit fallen natürlich auch alle Meldungen von Gegensätzen innerhalb des Staatsministeriums und die immer wieder auftauchenden Gerüchte über eine Cabinetskrisis haltlos hin.

— Der Kaiser hat dem Offiziercasino des in **Kaschau** garnisonirenden österreichischen 34. Infanterieregiments, dessen oberster Inhaber er ist, 333 Paar silberne Eßbestecke zum Geschenk gemacht.

— Der **Bundesrath** hat den Gesetzentwurf über die **Entschädigung im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochener Personen** dem zuständigen Ausschusse überwiesen.

— Staatssecretär **Tirpitz** wird am nächsten Montag hier wieder zurückerwartet.

— Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“, schreibt: Bezüglich der **Zollbehandlung** der zur Ausfuhr bestimmten **Mühlenfabrikate** haben Erwägungen zwischen dem Reichsschatzamt und den betreffenden Ministerialressorts in Preußen stattgefunden, wobei eine volle Uebereinstimmung erzielt worden ist, so daß der Bundesrath sich binnen kurzem damit beschäftigen wird. Die Art, wie die Sache geregelt ist, dürfte im allgemeinen unseren Wünschen entsprechen.

— Die **Lepra-Conferenz** discutirte heute über die Errichtung eines permanenten internationalen Comités. Der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** wohnte den Verhandlungen bei und versicherte, daß das von der Conferenz gesammelte Material der Reichsregierung zur Grundlage ihrer Berathungen dienen würde.

— Die anläßlich der zahlreichen **Eisenbahnunfälle** in diesem Sommer gebildete **Eisenbahn-Untersuchungscommission** hat ihre Reise im Westen der Monarchie beendet und wird sich demnächst nach dem Osten begeben.

— Bei der heute eröffneten **Gersten- und Hopfen-Ausstellung** erhielten u. a. erste Preise: für Braugerste Ernst **Branska-Damerau** (Westpreußen), für Hopfen: Julius **Dembeck-Marienhof** (Ostpreußen).

— Aus **Kattowitz** wird der „National-Ztg.“ telegraphirt, die **Wagengestellung im oberschlesischen Revier** gestalte sich immer trostloser. Nachdem die Fehlziffer vorgestern bereits 28 Proc. betrug, sind in der heutigen Frühschicht den Gruben kaum zwei Drittel der angeforderten Wagen überwiesen worden. Alle an die Eisenbahnverwaltung gerichteten Beschwerden bleiben ohne Erfolg. Ohne schleunige und energische Abhilfe sind die schwersten Verlegenheiten für die Kohlenverbraucher zu befürchten.

— Das **Reichsgericht** hat das **Urtheil** des Berliner Landgerichts vom 27. November 1895, wonach der socialdemokratische Abgeordnete **Stadthagen** wegen Beleidigung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt wurde, **aufgehoben** und hat die Sache vor das gleiche Gericht verwiesen wegen incorrecter Behandlung des Stadthagenschen Ablehnungsgesuches der Richter

— Dem Abg. **Parisius** sind aus Anlaß der Feier seines **70. Geburtstages** zahlreiche Ehrungen zu Theil geworden. Hunderte von Telegrammen liefen ein von Genossenschaften, freisinnigen Vereinen, parlamentarischen Collegen, Zeitungs-Redactionen und persönlichen Freunden. Zahlreiche Deputationen erschienen, darunter die Vertreter des Genossenschaftswesens. Dieselben überreichten unter Führung des Anwaltes Dr. Krüger verschiedene Ehrungen, darunter im Namen des allgemeinen Verbandes der Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch einen kostbaren silbernen Tafelaufsatz, gekrönt von der Büste von Schulze-Delitzsch. Ansprachen hielten Oppermann, Verbandsdirector der Consumvereine aus Magdeburg, und Oekonomierath Stöckel-Insterburg.

— **Ausgewiesen** aus Berlin wegen anarchistischer Umtriebe ist der Metallarbeiter Erhard **Schlenker.**

Hamburg, 15. Okt. Der wegen **Beleidigung des Königs der Belgier** zu 8 Monat Gefängniß verurtheilte Redacteur **Stenzel** ist gegen 5000 Mk. Caution aus der Haft entlassen worden.

Wien, 15. Okt. In der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** setzte die **Linke** ihre **Obstruction** durch wiederholte Anträge auf namentliche Abstimmung fort.

London, 15. Okt. Der „Standard“ bestätigt eine Meldung der „Westminster Gazette“, wonach eine Annäherung zwischen **Kaiser Wilhelm** und der **Königin Victoria** durch Vermittelung der Kaiserin von Rußland stattgefunden habe. (?) Der „Standard“ fügt hinzu: Der Kaiser habe der Königin einen längeren herzlichen Brief gesandt, worauf diese ein prachtvolles Album dem Kaiser übersenden ließ, welches Ansichten der Jubiläumsfeierlichkeiten enthält. Der Kaiser werde Ende November der Königin in Balmoral einen nicht officiellen Besuch abstatten. (Die Uebersendung des Albums an den Kaiser und der Besuch in Balmoral ist schon vor Wochen ohne den wenig glaubwürdigen Commentar des „Standard“ gemeldet worden. D. R.)

Wladiwostok, 15. Okt. In Gegenwart des Generalgouverneurs des Amurgebietes, Generallieutenants Duchowskoi, fand heute die feierliche Grundsteinlegung für den hiesigen **Handelshafen** statt.

Einführung einer Lotterie in Baiern.

München, 15. Okt. In der heutigen Sitzung der **Abgeordnetenkammer** bekämpfte der Finanzminister **Frhr. v. Riedel** einen Antrag des Abg. **Ratzinger** auf völlige Beseitigung der Bodenzinsen und einen Antrag **Sigls** auf Einführung einer Klassenlotterie, um den Ausfall der Bodenzinsen zu decken. Der Minister betonte, daß er an anderswo bestehenden Klassenlotterien keine Kritik ausüben wolle, daß er aber der Einführung einer Klassenlotterie in Baiern nicht zustimmen könne. Die Betriebskosten einer solchen Lotterie stünden außer Verhältniß zu dem Ertrage. Anfangs sei die Ergiebigkeit solcher Lotterie zweifelhaft, vor allem würde der Staat das Volk zur Spielleidenschaft erziehen. Anderswo gehe das Streben auf Abschaffung der Klassenlotterie. Wenn man diese Giftpflanze auch nicht ausrotten könne, so pflanze man sie doch mindestens nicht neu ein.

Nach langer Debatte wurde der Antrag Sigl abgelehnt und der Gesetzentwurf über Bodenzinsen und der Antrag Ratzinger den Ausschüssen überwiesen.

Die Rebellen der Dhanis-Expedition.

Brüssel, 15. Okt. Einem Telegramm des Gouverneurs des Congostaates zufolge schlug Lieutenant Henry am 15. Juli die aufrührerischen Soldaten der Expedition Dhanis bei dem Albert-Eduard-See vollständig und nahm ihnen viele Gewehre und alle Munition ab. 400 Aufrührer sind gefallen, der Rest floh in die Berge, wo 575 Mann aus Lebensmittelmangel umkommen dürften. Henry ist das Ritterkreuz des afrikanischen Sternordens verliehen.

Danzig, 16. Oktober.

* **[Aerztekammer.]** Eine Sitzung der Aerztekammer für die Provinz Westpreußen findet, wie schon gestern Abend gemeldet ist, am 23. Oktober im Landeshause zu Danzig statt. Auf der Tagesordnung befindet sich als wichtigster Gegenstand der neue ministerielle Entwurf eines Gesetzes betreffend die **ärztlichen Ehrengerichte**, das Umlagerecht und die Kassen der Aerztekammern. Ferner stehen zur Berathung die Bekämpfung der Granulose in Westpreußen und die Reform des ärztlichen Unterstützungswesens. In dieser Sitzung werden auch von der Kammer die Wahlen der beiden Vertreter in dem Provinzial-Medizinal-Collegium sowie des Vertreters in der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen zu Berlin vorgenommen.

* **[Andrées Transportdampfer.]** Gestern Nachmittag ist in unserem Hafen der schwedische Dampfer „Virgo“ eingelaufen, welcher ganz besonderes Interesse in Anspruch nimmt, denn dieser Dampfer hat im Juni d. Js. die Materialien zur Füllung des Ballons, mit welchem Andrée seine kühne Luftfahrt ausführte, und den Proviant und die Ausrüstungsstücke, mit denen er seine Gondel beladen hat, nach Spitzbergen befördert. Der Führer des „Virgo“, Capitän R. O. Olsson, eine kräftige wettergebräunte Seemannsgestalt, ist einer der wenigen Menschen, die dem furchtlosen Luftschiffer kurz vor dem Antritt seiner waghalsigen Fahrt die Hand geschüttelt haben. Wer den Vortrag von Jens Lützen besucht hat, wird sich vielleicht des Bildes erinnern, welches den „Fram“ auf seinem Ankerplatze am 14. August 1896 darstellte. Dieses Fleckchen Erde hatte sich Andrée für die Errichtung seines Ballonhauses ausgesucht. Unter dem 79 Breitengrade liegt an einem der nördlichen Ausläufer von Spitzbergen eine Bucht, welche nach der Expedition des „Virgo“ den Namen Virgos-Hamm (Virgoshafen) erhalten hat. Es ist eine melancholische Gegend, die überall Spuren des Todes und der Verwüstung trägt. Hier war einst im 17. Jahrhundert eine große Thransiedefabrik, die aus hellfarbigen Ziegelsteinen, welche wenig mehr als den dritten Theil des Volumens unserer hier gebräuchlichen Steine erreichen, errichtet ist. Heute ist diese Siederei, welche von Angehörigen verschiedener Nationen benutzt worden ist, verfallen und nur noch Trümmer deuten an, daß hier vor ca. 300 Jahren fleißige und betriebsame Menschen thätig gewesen sind. Wenn auch

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

17) *Humoristischer Roman von* **Heinrich Lee.**

Während der letzten Worte sah Vater Baumann weiter nach dem blauen Streif hinauf. Mehr sagte er nicht und er klagte auch nicht, aber Max merkte wohl, daß ihm mit den Fuchsien, Camillen und Pfefferkraut nicht geholfen war. Hätten sie Geld genug gehabt, dann hätten sie hinaus auf's Land ziehen können, wo der Vater doch die Landstraße vor dem Fenster hatte, im Sommer und im Winter. Vom Vater sich trennen und ihn allein in einem Dorfe am Fenster sitzen lassen, das mochte Max nicht und auch der Vater wär's nicht zufrieden gewesen. Er hätte mit dem Vater ziehen müssen, aber Morgens um sechs ging das Leben in den Schmidt'schen Höfen und Speichern schon los; eine Equipage, um früh genug in die Stadt zu kommen, hatte ein Proletarier nicht und die Eisenbahn, abgesehen von den unzulänglichen Verbindungen, war zu theuer. Ein ganzes Lebelang hatte Vater Baumann in seinem schweren Dienst gearbeitet und das war nun das freudenlose Ende seiner Tage, und wenn Max einmal wieder später als sonst nach Hause kam und dem Vater erzählte, daß er in einer politischen Versammlung gewesen war, so sagte noch der alte Mann, den Kopf schüttelnd: „Laß doch die Versammlungen und Zeitungen. Die haben einen Menschen noch nicht zufriedener gemacht. Wir haben unser Brod, und alles kann der Mensch nicht haben, auch kein König und kein Kaiser nicht. Ich hab' sechsundvierzig Jahre auf dem Bock gesessen und früher, wie noch nicht überall die Eisenbahnen waren, da hat unsereins von der Menschheit mehr zu sehen bekommen, als deine klugen Leute heutzutage alle miteinander, und das baierische Bier haben früher bloß die Reichen getrunken. Alles ist besser in der Welt geworden, bloß die Menschen selber nicht, sondern die werden unzufriedener, je besser sie's kriegen. Und wenn dir die Reichen nicht recht sind — reich sind die Schmidt'schen Herren auch, und mir geben sie die Pension, ohne daß ich sie mir verdiene, und wären sie nicht reich, dann könnten sie mir das Geld nicht geben und dann könntest du ganz allein für mich sorgen. Das ist doch dummes Zeug, daß die Reichen immer die schlechten und die Armen immer die guten Menschen sind. Die Schmidt'schen Herren sind auch gut, und zu dir und mir sind sie's erst recht, und ihr Geld, auch für mich, wo ich's nicht verdiene, das läßt du dir an jedem Sonnabend bezahlen und darum sollst du nicht undankbar sein.“

„Du denkst halt nur an dich und mich“, erwiderte Max auf solche Reden seines Vaters, „ich denk eben auch an die anderen.“

„Was willst du denn mit denen?“ fragte Vater Baumann darauf. „Hunger und Jammer giebt's genug in der Welt, das brauchen einem die jungen Menschen, die in den Versammlungen reden und für die Zeitungen schreiben, nicht als was Neues zu erzählen. Bloß davon sagen sie nichts, daß auch die Reichen ihren Kummer und ihren Jammer haben. Darum sollst du dich um die anderen nicht bekümmern und erst zusehen, wie du allein mit dir zufrieden wirst. So hab ich's gemacht, und wenn's jeder auf der Welt so thäte, dann hätten wir's besser alle miteinander.“

Um die Lebensweisheit Vater Baumanns prasselte der Regen, pfiff der Wind, wehte der Sturm. Ein halbes Jahrhundert lang hatte sie hoch über der Landstraße auf einer Kiste oder einer Tonne gesessen, wie jetzt Vater Baumanns Sohn darauf saß und gleich ihm selber über Welt und Menschen nachsann. Die Straßen waren dank der öffentlichen Wohlfahrtspflege kunstvoller und besser geworden; die Buckeln und Pfützen, die noch zu Vater Baumanns jungen Zeiten die Fahrt erschwerten, waren verschwunden, aber der jungen Generation wollten die guten neuen Straßen nur als etwas Selbstverständliches erscheinen und sie würdigten sie nicht, weil sie die alten nicht gekannt hatten.“

Wenn Vater Baumann seinem Sohn den Rath gab, erst mit sich selbst zufrieden zu werden, so versetzte Max darauf:

„Bist du's denn, Vater, zufrieden, daß du in die enge Gasse sehen mußt, und nicht die Wiesen und die Felder und den Wald sehen kannst?“

„Der Wald“, sagte Vater Baumann, „der Wald!“

Und wie er in die enge Gasse sah, in die jetzt freundlich ein Strahl der goldenen warmen Abendsonne fiel, als sollte die enge Gasse wenigstens zum Abschied nicht ganz von ihr vergessen werden, da war es, als tauchten die alten grünen Wälder, an denen er viel tausendmal vorbeigefahren war und wo ein jeder grauer oder bemooster Stamm wie ein Bekannter schon auf ihn wartete, noch einmal drüben an der dunklen Häuserreihe vor ihm auf und grüßten ihn.

„Den möcht ich wohl noch einmal sehen“, sagte Vater Baumann langsam und vor sich hinnickend, „den Wald und die Wiesen und die Felder auch.“

„Nächsten Sonntag, Vater“, erwiderte darauf Max, „wollen wir uns eine Droschke nehmen, da fahren wir hinaus.“

„Nein“, sprach Vater Baumann, „wenn wir in den Georgsgarten fahren, dann ist's schon genug. Ich hätte nachher wieder zuviel Sehnsucht.“

So fuhren Vater und Sohn am nächsten Sonntag, als schönes Wetter war, nur in den Georgsgarten, den schönen, gepflegten Park. Die Spaziergänger strömten an ihrem Wagen vorbei und zogen durch die von riesenhohen Pappeln umsäumte Allee in die Nachbardörfer, wo die Gartenwirthschaften schon für ihre Aufnahme bereit waren. Vater Baumanns Augen folgten dem Strom, ohne daß er etwas dazu sagte. Max dachte nicht mehr an die Versammlungen und Zeitungen, sondern er dachte nur daran, wie er seinen Vater, ohne sich von ihm zu trennen, auf's Land schaffen konnte. Er blieb ein guter Sohn. — — —

Mit gesenkten Köpfen trotteten die beiden Braunen auf der Landstraße hin. Es war das einzige Fuhrwerk, das darauf zu sehen war. Ganz von ferne, dem Wagen entgegenkommend und eine Staubwolke hinter sich, tauchte jetzt ein Radfahrer auf, der mit großer Vehemenz immer näher rückte.

Die Kutscher in der Stadt waren den Radlern nicht grün. Auch Max hatte gegen die Stahlroßleute eine Abneigung. Wenn er im Trab fuhr und ein Radfahrer hinter ihm überholte ihn so mühelos, als wäre sein Fuhrwerk eine Schnecke, so kam ihm das wie Spott auf seine Braunen vor und er ärgerte sich darüber. Wenn die neue Mode so weiter um sich griff, dann brauchte die Menschheit am Ende überhaupt keine Wagen und keine Pferde mehr, höchstens noch Fracht- und Gepäckwagen, und Max fühlte sich collegialisch in die Haut der Droschkenkutscher und der Herrschaftlichen hinein. Auch bäumte er sich auf, daß ein Kutscher auf dem Fahrdamm nun noch mehr aufpassen sollte, als bisher. Vor allem aber stachelte es ihn, daß so ein theures Ding sich eben nur ein Reicher wieder kaufen konnte. Glitt im Straßengewühl seinem Wagen ein solcher Mensch auf dem Rade entgegen, so that Max, als existirte dieser Mensch nicht, und es war sogar manchmal zweifelhaft, ob er seine Zügel nicht absichtlich so anzog, daß der Wagen mit dem leichten Dinge zusammengerieth. Max schimpfte und fluchte dann noch hinter dem Radler her. So sah er auch jetzt schon von Weitem den Fahrer auf sich zugesteuert kommen.

Der Fahrer wollte an dem Fuhrwerk, ohne sich erst den Kutscher dabei anzusehen, vorbei.

„Nanu, du kennst mich wohl schon nicht mehr“, rief ihm der Kutscher von seiner Kiste zu.

Der Fahrer sah zu dem Rufer auf.

„Max!“ rief er zurück.

Max hielt die Pferde an und der Fahrer sprang mit einem schnellen Satz aus dem Sattel. Es war Alexander. Er streckte Max seine Hand hinauf.

„Wie geht es dir?“ fragte er.

„Bist du auch ein Strampelbruder geworden“, sagte Max und ließ seine höhnischen Blicke über das Fahrzeug gleiten; „einen reichen Vater hast du ja dazu, bist ein feiner Herr und kannst dir so was leisten.“

Einst hatten die beiden jungen Männer, so lange Alexanders Vater noch lebte, als Kinder zusammen auf dem Speicher gespielt, bis sie die Wendung in Alexanders Lebensschicksal von einander trennte. Wenn sich die einstigen Spielkameraden dann wieder einmal trafen, so war Alexander nicht stolz. Seit Max sich aber mit den Versammlungen und den Zeitungen beschäftigte, sah er in dem ehemaligen Freunde nur einen abtrünnig Gewordenen, der in das Lager der Gegner übergegangen war. Alexander hatte keinen Arg gegen den Freund und sein Gruß war immer ehrlich gemeint.

„Du irrst dich“, erwiderte er ruhig, „das Rad gehört nicht mir!“

„Nicht? Na, dann nimm's nicht übel, ich denke, du bist auf dem Bau, und nachher sollst du auf die Universität.“

„Auf dem Bau bin ich nicht mehr und studiren werde ich auch nicht“, erwiderte Alexander.

„Baumeister ist doch was Feines. Willst du denn nu was anderes werden?“

Alexander erzählte dem Freund seine Geschichte. Nur von seinen Zukunftsplänen sagte er nichts. Je weiter er sprach, desto unverhohlener trat ein Zug schadenfroher Befriedigung in Maxens Gesicht hervor. Alexander gewahrte nichts von diesem Zug. Er suchte in dem Menschen nichts Schlechtes, und weil er es nicht suchte, fand er es auch nicht.

„In die Fabrik gehst du?“ sagte Max, „da bist du auch weiter nichts mehr als ein Arbeiter.“

Verwundert sah Alexander ihn an.

„Ein Arbeiter“, erwiderte er. „Was soll ich denn sonst sein? Arbeiter sind wir doch alle.“

„Ich meine, da bist du einer von uns, von unserer Partei.“

Jetzt verstand Alexander seinen Freund.

„Um Politik bekümmere ich mich nicht“, antwortete er ruhig.

„Dazu bist du wohl zu vornehm?“ sagte Max.

(Fortsetzung folgt.)

jede Spur von Betrieb geschwunden ist, so ist doch in Pikes-hus eine Anstalt der werkthätigen Nächstenliebe vorhanden. Dieses von dem Engländer Pike errichtete Haus enthält Vorräthe für Seefahrer, die an diese unwirthliche Küste verschlagen worden sind. Wie nothwendig diese Einrichtung ist, zeigen mit erschreckender Deutlichkeit die vielen Stellen, auf denen unglückliche Seefahrer ihre letzten Ruhestätten gefunden haben. Gegenüber von Virgos-Hamm liegt ein kleines Eiland, das den bezeichnenden Namen Dödmansholmen (Todteninsel) führt, weil auf diesem Inselchen viele Seemannsgräber liegen. Die Dödmansholmen liegt in einem Sund, der das Festland von der fast vollständig vergletscherten Insel Amsterdamon trennt. Diese Insel läuft in einer Sandbank Holländarnäset aus, die nur etwa 3 Fuß über das Wasser emporragt. Auch auf dieser Bank befinden sich zahlreiche Gräber. Als Andrée von seinem Ballonhaus aufstieg, nahm der Ballon seinen Weg nach dem Norden über die Todteninsel und die Sandbank. Abergläubische und furchtsame Menschen hätten in diesem Umstande vielleicht ein übles Vorzeichen gesehen, aber so furchtlose und kühne Männer, wie Andrée und seine Gefährten waren, ließen sich durch derartige Erwägungen nicht abschrecken. Das „Ballonghus" liegt in der Nähe von Pikes-hus, nicht weit davon entfernt sind auf einem kleinen Vorgebirge und einer mehr im Innern liegenden Erhöhung Observationsstationen errichtet worden. Zum Andenken an den Erbauer des Ballonhauses hat ein Hügel den Namen Svedbergs-Berg erhalten und auch der Name des Verfertigers des Ballons ist in dem Lachambres-Glacier verewigt worden. Andrée, der die Fahrt nach Virgos-Hamm auf einem schwedischen Kanonenboote zurücklegte, war voll Muth und Zuversicht, die einzige Besorgniß, die er hegte, war die, daß wiederum wie im Vorjahre der günstige Wind ausbleiben würde. Diese Besorgniß hat sich in diesem Jahre als unbegründet erwiesen, denn der Aufstieg ist glücklich gelungen. Auf der Rückreise von Virgos-Hamm traf Capitän Olsson auf starke Eismassen und erlitt eine Havarie an der Schraube, doch gelang es ihm noch einen norwegischen Hafen zu erreichen, wo er seinen Schaden repariren konnte.

* **[Johanna Ambrosius]**, die ostpreußische Volksdichterin, hat soeben einen zweiten Band ihrer Gedichte herausgegeben. Auch diese Poesien sind von Herrn Professor Karl Weiß-Schrattenthal gesichtet und von Ferd. Bayers Buchhandlung in Königsberg verlegt worden. Das Motto: „In der Wiege des Leidens wird die Seligkeit großgezogen", Autograph der Dichterin, leitet die Sammlung stimmungsvoller, tief empfundener und schlichter Gedichte ein. Sie tragen alle das persönliche Gepräge der Dichterin, sind reich an Schönheiten, aber auch nicht frei von den Fehlern, die man den ersten Gedichten zum Vorwurf machen mußte.

* **[Von der Weichsel.]** Laut telegraphischer Meldung aus Warschau betrug dort gestern der Wasserstand 2,52 (vorgestern 1,80) Meter.

* **[Zum Bernsteinstreit.]** Wie hiesigen Bernstein-Interessenten vom Herrn Regierungspräsidenten v. Holwede mitgetheilt worden ist, hat nach einer Mittheilung des Herrn Handelsministers der Geh. Commerzienrath Becker am Dienstag in Berlin die Zusage abgegeben, daß er noch an demselben Tage seine Danziger Filiale veranlassen werde, den Danziger Drechslern etc. Rohbernstein zu liefern, und zwar unter den für seine sonstigen Abnehmer geltenden Bedingungen. Die Lieferung ist seit gestern thatsächlich wieder aufgenommen worden.

* **[Zur Invaliditäts- und Altersversicherung.]** Beim Herannahen der arbeitslosen Zeit dürfte es zweckmäßig sein, hauptsächlich die sogenannten Saisonarbeiter (Zimmerleute, Maurer, Erdarbeiter etc.) auf die Vortheile der freiwilligen Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses (§§ 117, 119 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes) hinzuweisen. Nach Beendigung der Lohnarbeit kann die Versicherung dadurch fortgesetzt werden, daß für jede Woche der beschäftigungslosen Zeit eine Doppelmarke, welche ebenso wie die übrigen Beitragsmarken bei den Postanstalten zu haben ist, in die Quittungskarte eingeklebt wird. — Sofern die Mittel des Versicherten die pünktliche Verwendung in jeder Woche nicht zulassen, kann dies auch nachträglich bei Wiederaufnahme der Arbeit für eine größere Anzahl von Wochen auf einmal geschehen, wobei jedoch zu beachten bleibt, daß die Doppelmarken jedenfalls eingeklebt sein müssen, bevor der Arbeitgeber für die wieder aufgenommene Lohnarbeit eine Beitragsmarke verwendet hat. Die Beibringung von Doppelmarken nach eingetretener Erwerbsunfähigkeit ist nutzlos, weil diese Marken bei Beurtheilung des Rentenanspruches nicht mit in Betracht gezogen werden. Die Entwerthung der Doppelmarken darf nicht vom Versicherten selbst vorgenommen werden, sondern erfolgt bei Aufrechnung der gefüllten Quittungskarten durch die hierzu bestimmten Amtsstellen. Demjenigen Versicherten, welcher ein ständiges Arbeitsverhältniß zu einem bestimmten Arbeitgeber nur vorübergehend unterbricht, ist es gestattet, für einen vier Monate nicht übersteigenden Zeitraum das Versicherungsverhältniß auch ohne Beibringung von Doppelmarken dadurch freiwillig aufrecht zu erhalten, daß der Arbeitgeber oder der Versicherte die bisherigen Beiträge fortentrichtet. Dauert die Arbeitsunterbrechung länger als vier Monate, so kann auch der ständige Arbeiter die Versicherung für die überschießende Zeit nur durch Verwendung von Doppelmarken weiterführen.

* **[Bestätigung.]** Die Wahl des unterm 14. August v. J. provisorisch bestätigten Deichinspectors des Elbinger Deichverbandes, königl. Regierungs-Baumeisters Franz Krüger zu Elbing, ist, nachdem derselbe nunmehr die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste erhalten hat, definitiv bestätigt worden.

* **[Berufungs-Strafkammer.]** In der gestrigen Sitzung hatte sich der Redacteur und Herausgeber der polnischen Graudenzer Zeitung, Herr Victor Kulerski aus Zoppot, jetzt in Graudenz, wegen unerlaubten Collectirens zu verantworten, nachdem er gegen ein ihn verurtheilendes Erkenntniß des Schöffengerichts in Zoppot Berufung eingelegt hatte. Anfang dieses Jahres wandte sich der Angeklagte an die Badeverwaltung in Zoppot mit der Angabe, daß er gegenüber den Angriffen von polnischer Seite gegen den Badeort Zoppot beabsichtige, eine polnische Zoppoter Bade-Zeitung heraus zu geben, und bat um Unterstützung, da jedenfalls die Angriffe gegen eine Badeverwaltung, die selbst eine polnische Zeitung herausgebe, nachlassen würden und der Badeort dann wieder vollen Zuzug aus Polen erhalten werde. Die Badeverwaltung hat darauf nicht geantwortet und der Angeklagte hat sich daher veranlaßt gesehen, im Frühjahr selbst mit der Gründung dieser Bade-Zeitung vorzugehen. Um eine genaue Uebersicht über den Kreis seiner Kunden zu erhalten, sandte er durch einen Boten ein Circular an Zoppoter Geschäftsleute, in dem er seine Neugründung des Näheren erläuterte und um Zeichnung des Mindestbetrages bat, den die Geschäftsleute in der neuen Zeitung für Insertionen anlegen wollten. In diesem Circular hat das Gericht erster Instanz eine Collecte erblickt. Heute wendete der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Dr. Rozanski, ein, daß sein Client sich doch nur einen Ueberblick über seine zukünftigen Geschäftseinnahmen habe verschaffen wollen und daß das doch keine Collecte bedeute. Wenn der Angeklagte bestraft werde, könne die Behörde jede in ähnlicher Weise begründete Zeitung vernichten. Auch der Staatsanwalt schloß sich dem Antrage auf Freisprechung an, ebenso erkannte der Gerichtshof, der auch nicht die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß ein derartiges Circular eine Collecte sei.

Aus der Provinz.

Thorn, 15. Okt. Die Maschinen-Bauanstalt von Born u. Schütze in unserem Vorort Mocker ist neuerdings mit elektrischer Beleuchtung versehen worden. Innerhalb des Gemeindevorstandes wurde ein Anschluß an die Beleuchtungsanlage der Fabrik zwecks Beleuchtung einiger Straßen des Ortes angeregt. Die Norddeutsche Elektricitätsgesellschaft hat dem Gemeindevorstande in einem Schreiben den Vorschlag gemacht, bindende Verträge in dieser Richtung nicht abzuschließen, da sie beabsichtige, in das Netz der für die Stadt Thorn projectirten **elektrischen Straßenbahn auch Mocker einzuschließen.** Bei dieser Gelegenheit könne auch die Frage der elektrischen Straßenbeleuchtung ihre Erledigung finden.

Königsberg, 15. Okt. Das Vorsteheramt der hiesigen **Kaufmannschaft** hat, wie die „K. H. Z." meldet, dem Bürgermeister Ender in Pillau einen Betrag von 1000 Mk. überwiesen zur Bewilligung von **Stipendien an unbemittelte Schüler der dortigen Navigationsschule.**

Behufs Ermöglichung der Vergleichung der Resultate der einzelnen Wirthschaftsgrößen hat der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten durch die Landwirthschaftskammer für die Provinz Ostpreußen den Vorstand des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins um genaue **Beschreibungen landwirthschaftlicher Betriebe verschiedener Größe ersucht.** Dieser Verfügung des Herrn Ministers entsprechend sind die landwirthschaftlichen Wanderlehrer des Centralvereins von dem Vorstande angewiesen worden, in ihren Bezirken einige solche für die betreffenden Gegenden typischen Wirthschaften auszuwählen, mit deren Verhältnissen die Wanderlehrer genau vertraut und über welche dieselben in der Lage sind, zuverlässige Angaben zu erhalten.

Der Verein der Königsberger Aerzte hat sich in seiner gestrigen Sitzung einstimmig gegen die Einrichtung **staatlicher Ehrengerichte** erklärt, die er, gleich den Breslauer Aerzten, für überflüssig und nicht im Interesse des Standes gelegen erachtet.

Aus Masuren, 13. Okt. In einer Dorfschmiede bei Sensburg kehrte neulich ein russischer Arbeiter ein und gab dem in der Schmiede anwesenden Gesellen den Auftrag, den Lauf einer **alten Schießwaffe** zu reinigen. Der Geselle, nicht ahnend, daß die Waffe stark mit Pulver geladen war, steckte in den Lauf ein glühendes **Stück Eisen.** In Folge dieser Operation zersprang der Lauf und dem Gesellen wurde die Brust derartig verletzt, daß er nach Verlauf von wenigen Minuten starb. Der durch den Knall alarmirte Meister fand den Verunglückten als Leiche vor. (K. H. Z.)

Memel 14. Okt. Am Montag Abend entlud sich hier ein heftiges **Gewitter** mit starken Hagelböen. Bei demselben **schlug der Blitz** in einen Windmotor auf dem Dach der Scheune des Besitzers Michel Kojellis in Pempeninken (Dorf Neuhof). Im Nu standen sowohl der Windmotor wie die Scheune in Flammen, die bei dem herrschenden Sturme rasch um sich griffen. Niedergebrannt ist die Scheune mit allem Einschnitt, ein Stall und ein kleiner Speicher.

Vermischtes.

Andrées Brieftaubenpost,

die, wie wir mehrfach mitgetheilt haben, am 13. Juli 12 Uhr 30 Min. Mittags, zwei Tage nach dem Aufsteigen des Andrée'schen Ballons von der dänischen Insel, von Andrée an „Aftonbladet" in Stockholm abgesandt und vom Capitän der „Alken" auf offener See abgefangen wurde, ist jetzt endlich bei der Adressatin eingetroffen. Andrée befand sich um diese Zeit auf $82^\circ 2'$ nördlicher Breite und $10^\circ 5'$ östlicher Länge und fuhr gegen Osten, 10° südlich. Die Depesche wurde als zweifellos echt erkannt, wie auch der Inhalt vollkommen deutlich war. Sie befand sich in einer wasserdichten Hülse. Die Brieftaube, die mit dieser Nachricht abgesandt worden war, ließ sich am 15. Juli Morgens auf dem norwegischen Fangschiff „Alken" nieder, das sich zu jener Zeit auf $78^\circ 44'$ nördlicher Breite und $20^\circ 20'$ östlicher Länge, also nördlich von Ostspitzbergen, befand. Bald nachdem sie sich auf einen der Masten niedergelassen, steckte sie den Kopf unter den Flügel. Dann wurde sie vom Capitän geschossen, worauf sie in's Wasser fiel; von dort fischte man sie von einem Boote aus heraus. Da der Capitän ahnte, daß es sich um eine Andrée'sche Brieftaube handelte, forschte er genau auf dem Wasser nach, ob die Taube etwas verloren habe, aber er konnte nichts entdecken. Der Verabredung gemäß sollte jede Brieftaube neben der kurzen Mittheilung noch einen ausführlichen Brief in Kurzschrift enthalten. Solche Mittheilungen fehlen, was sehr bedauerlich ist.

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß Andrée am 18. d. Mts. sein 43. Lebensjahr erreicht.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 15. Okt. (Tel.) Zwischen Nieder-Schönhausen und Pankow sind **zwei Güterzüge** auf einander gestoßen. Ein Bremser hat einen Armbruch erlitten.

* **[„Mutter Piesecke"]**, eine allen Mitkämpfern von 1864, 1866 und 1870/71 bekannte Persönlichkeit, ist, wie das „Kl. Journ." berichtet, gestorben. Sie hatte während der drei Feldzüge als Marketenderin die Truppen begleitet und war Besitzerin verschiedener Ehrenzeichen. Kaiser Friedrich war ihr besonderer Gönner, der es auch nicht versäumte, nach der Schlacht bei Königgrätz sich einen Labetrunk von ihr zu holen.

* **[Ein wohlbegründetes Gutachten.]** Vor einiger Zeit wurden die österreichischen Handelskammern vom Ministerium angegangen, ihr Gutachten über das Saccharin abzugeben. Die Kammern wandten sich wieder an einzelne Kaufleute um deren Ansicht. Ein Befragter sprach sich in seinem Gutachten entschieden gegen das Saccharin aus und führte unter anderem an, daß sein Hund mit Vergnügen Zucker verspeise, das Saccharin aber regelmäßig ausspucke und trotz aller Strafmittel nicht genießen wolle.

* **[Abfall vom Vegetarismus.]** Der antisemitische Reichstags-Abgeordnete Professor Dr. Paul Förster soll, der Meldung eines Vegetarierblattes zufolge, dem Vegetarismus, zu dessen eifrigsten Vorkämpfern er in Berlin zählte, untreu geworden sein. Das Blatt begleitet seine Mittheilung mit folgender Bemerkung: „Daß Professor F. wie ein Schlot raucht und auch gehörig Alkohol consumirt, ist eine bekannte Thatsache. Da ist es denn auch kein Wunder, daß er wieder zu den Fleischtöpfen zurückgekehrt ist. Das Gleiche wird man noch an mancher „Größe" erleben."

* **[Das erste vegetarische Hotel in Berlin.]** ist im Anschluß an das Speisehaus „Diät-Reform" in der Alexanderstraße eröffnet worden. Sein Inhaber ist der vegetarische Schriftsteller Paul Heidemann, der frühere Herausgeber des Blattes „Die große Schnauze".

* **[Der Nachlaß von Charlotte Wolter]** beträgt nach der gerichtlichen Inventur 631 526 Gulden.

* **[Ein Gemüthsmensch.]** Der oberste Gerichtshof von Atlanta (Georgia) wird über einen eigenartigen Fall zu urtheilen haben. Es handelt sich um einen gewissen Tom Shaw, der, um sich seiner Frau zu entledigen, sie einen Zug der Südeisenbahn besteigen ließ, deren Entgleisung er durch Aushebung einer Schiene am Viaduct von Stone Creek eigenhändig vorbereitet hatte. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß Shaw nicht nur seine Frau aus der Welt schaffen, sondern von der Eisenbahngesellschaft sich auch noch eine hübsche Enschädigungssumme zahlen lassen wollte. Schon einmal hatte er eine Frau gedungen, um seiner Gattin Gift beizubringen; dieser Mordversuch mißlang jedoch damals. Criswell, Shaws Helfershelfer, hat nun zu Protokoll gegeben, daß sich Beide im Augenblicke des Entgleisens in geringer Entfernung vom Viaduct verborgen gehalten hatten, und daß Shaw beim Herunterpurzeln des Zuges ausgerufen habe: „Fahr wohl! Einst hat mein Weib mir nach dem Leben getrachtet, jetzt bin ich es, der ihr das Leben nimmt!"

* **[Lepra in Spanien.]** Die spanische Zeitung „El Pueblo" bringt eine Notiz über die Lepra in ihrem Vaterlande, aus welcher hervorgeht, daß diese Krankheit daselbst gegenwärtig eine ganz außerordentliche Verbreitung besitzt. Besonders an der Ostküste Spaniens soll der Aussatz an vielen Orten auftreten. In den Provinzen Valencia und Alicante soll es sogar Dörfer geben, in denen jede zehnte Familie von der Lepra heimgesucht ist. Die Obrigkeit bekümmert sich um diesen Zustand vorläufig beinahe gar nicht, und nur in dem einzigen Orte Olleria im südlichen Theile der Provinz Valencia befindet sich ein Asyl für Aussätzige. Die genannte Zeitschrift nennt eine große Anzahl von Orten, in welchen sich Leprakranke befinden, u. a. in Valencia selbst, in Catarroja, Alcira, Algemesi, Candia, Liria, Tabernes, Carcagente, Alberique, Paterna etc. etc.

* **[Siebenundvierzig Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet!]** Dienstag Nachmittag fiel, so wird der „Volksztg." aus Rostock geschrieben, ein städtischer Hafenarbeiter beim Löschen eines Dampfers mit einer Karre Steine in die Warnow und wäre unfehlbar ertrunken, zumal, da er im Fallen durch die Steine schwer an der Schulter verletzt wurde, wenn nicht im letzten Moment der Kuhler Gildemeister ihn den Fluthen mit großer Geistesgegenwart entrissen hätte. 29 Jahre lang waltet Herr Gildemeister am Hafen seines Amtes schon als Kuhler, d. h. als Beaufsichtiger und Unternehmer der Löscharbeiten an Schiffen; er hat in dieser Zeit nicht weniger als 47 Menschenleben, häufig unter größter eigener Lebensgefahr, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Im Jahre 1883 wurde ihm vom Großherzog die Verdienstmedaille verliehen. Ein tragisches Geschick wollte es, daß diesem Manne, dem so viele Menschen ihre Errettung aus Todesnoth verdanken, selber zwei Kinder in der Warnow ertranken und ihm nur beschieden war, ihre Leichen vom Flußgrunde heraufzuholen.

* **[Känguruhschwänze als Delicatesse.]** Eine große Ladung Känguruhschwänze langte dieser Tage von Sydney in London an und wurde sofort in Laadenhallstreet auf den Markt gebracht. Diese Känguruhschwänze geben gleich den „Oxtails" eine vorzügliche Suppe und gehören in Australien zu den größten Leckerbissen. Der Preis beläuft sich gegenwärtig in London auf 12 Schilling das Dutzend, doch wird er sich in Zukunft bei größerer Einfuhr wahrscheinlich bald niedriger gestalten. Diese erste Ladung wog wenig mehr als 26 Centner.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 14. Okt. (Tel.) Die Bremer Schnell- resp. Postdampfer „Lahn" und „Ems" sind, von Bremen kommend, hier eingetroffen.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 15. Okt. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $299\frac{1}{4}$, Franzosen 283, Lombarden $73\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente —, italienische 5% Rente —. — Tendenz: fest.

Paris, 15. Okt. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,02, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 720, Türken 22,22. Tendenz: träge. — Rohzucker: loco $26\frac{1}{2}$, weißer Zucker per Oktbr. $27\frac{3}{4}$, per November $27\frac{7}{8}$, per Oktbr.-Januar 28, per Jan.-April $28\frac{5}{8}$. — Tendenz: ruhig.

London, 15. Okt. (Schlußcourse.) Engl. Consols $111\frac{11}{16}$, preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 104, Türken $22\frac{1}{8}$, 4% ungar. Goldrente $102\frac{3}{4}$, Aegypter $107\frac{3}{4}$, Platz-Discont $2\frac{1}{2}$, Silber $27\frac{3}{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{7}{8}$, Rübenrohzucker $8\frac{5}{8}$. — Tendenz: matt.

Petersburg, 15. Okt. Wechsel auf London 3 M. 93,55.

Newyork, 14. Okt., Abends. (Tel.) Weizen eröffnete fest in Folge strammer Kabelmeldungen, schwächte sich jedoch im Verlaufe auf umfangreiche Realisirungen der Haussiers und entsprechend der Mattigkeit in Mais ab und schloß stetig. — Mais schwächte sich durchweg ab auf umfangreiche Realisirungen. Der Schluß war flau.

Newyork, 14. Okt. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $2\frac{1}{2}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 3, Wechsel auf London (60 Tage) $4,81\frac{3}{4}$, Cable Transfers $4,84\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,22\frac{1}{2}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{7}{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $13\frac{1}{2}$, Canadian Pacif.-Act. 81, Centr.-Pacific-Actien $15\frac{1}{2}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $92\frac{3}{8}$, Denver und Rio Grande Preferred $45\frac{3}{4}$, Illinois-Central-Act. 102, Lake Shore Shares $171\frac{1}{2}$, Louisville- und Nashville-Actien $55\frac{1}{2}$, Newyork Lake Erie Shares 16, Newyork Centralbahn 107, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $51\frac{1}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 44, Philadelphia and Reading First Preferred $50\frac{1}{8}$, Union Pacific Actien $21\frac{1}{4}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 127, Silber-Commerc. Bars $57\frac{1}{2}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $6\frac{3}{8}$, do. für Lieferung per Januar 6,24, do. für Lieferung per Februar 6,28, Baumwolle in New-Orleans 6, Petroleum Stand. white in Newyork 5,50, do. do. in Philadelphia 5,45, Petroleum Refined (in Cases) 6,05, do. Pipe line Certificat. per Nov. 68. — Schmalz Western steam 4,60, do. Rohe u. Brothers 5,00. — Mais, Tendenz: flau, per Okt. $30\frac{1}{8}$, per Dezember $31\frac{5}{8}$, per Mai $35\frac{5}{8}$. — Weizen, Tendenz: kaum stetig, rother Winterweizen loco $97\frac{7}{8}$, Weizen per Oktober $94\frac{3}{8}$, per Nov. $94\frac{1}{8}$, per Dez. $93\frac{7}{8}$, per Mai $92\frac{1}{8}$. — Getreidefracht nach Liverpool $4\frac{1}{2}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7,00, do. Rio Nr. 7 per Novbr. 5,85, do. do. per Jan. 6,50. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,25. — Zucker $3\frac{5}{16}$. — Zinn 13,80. — Kupfer 11,25.

Chicago, 14. Okt. Weizen, Tendenz: kaum stetig, per Oktbr. $89\frac{5}{8}$, per Dez. $90\frac{1}{2}$. — Mais, Tendenz: flau, per Oktbr. 25. — Schmalz per Oktbr. 4,25, per Dezbr. $4,27\frac{1}{2}$. — Speck short clear 5,00. Pork per Oktbr. 7,70.

Bericht über Preise im Kleinhandel

in der städtischen Markthalle
für die Woche vom 9. Okt. bis 15. Okt. 1897.

Erbsen, gelbe zum Kochen per Kgr. 0,20—0,26 M., Speisebohnen (weiße) 0,36 M., Kartoffeln per 100 Kilogramm 3,20—4,00 M. Weizenmehl, feines per Kgr. 0,30—0,32 M. Roggenmehl, feines per Kgr. 0,20—0,22 M. Gries von Weizen per Kgr. 0,40 M. Graupen, feine per Kgr. 0,40 M. Grütze, Hafer- per Kgr. 0,34 M. Reis per Kgr. 0,40—0,50 M. Rindfleisch per Kgr.: Filet 2,00—2,40 M., Keule, Oberschale, Schwanzstück 1,10—1,20 M., Brust 1,00—1,10 M., Bauchfleisch 1,00—1,20 M. Kalbfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,40—1,80 M., Brust 1,00—1,20 M., Schulterblatt und Bauch 1,00—1,20 M. Hammelfleisch per Kgr.: Keule und Rücken 1,20—1,30 M., Brust und Bauch 1,00—1,10 M. Schweinefleisch per Kilogr.: Rücken- u. Rippenspeer 1,40 M., Schinken 1,20—1,30 M., Schulterblatt und Bauch 1,20—1,30 M., Schweineschmalz 1,20—1,40 M., Speck, geräuchert, 1,60 M., Schinken, geräuchert, 1,40—1,60 M., Schinken, ausgeschnitten, 1,80—2,00 M. Butter per Kilogr. 1,80—2,40 M. Margarine per Kilogr. 0,78—1,20 M. Eier 0,06 M per Stück. Rehziemer 12,00—15,00 M., Rehkeule 7,00—8,00 M. Hase 3,00—4,00 M. Rebhuhn 0,80—1,50 M. Suppenhuhn 0,80—1,25 M., Brathuhn 0,50—1,00 M., Gans 3,00—6,00 M., Ente 1,75—4,00 M per Stück. 2 Tauben 0,70 M. Karpfen 1,60—1,80 M., Aale 1,50—1,60 M., Zander 1,20—1,40 M., Hechte 1,00—1,60 M., Barsche 1,20—1,40 M., Schleie 1,60 M., Bleie 1,00 M per Kilogr. Krebse 1,50—10,00 M per Schock. 3 Bunde Mohrrüben 0,10 M., 3 Bunde Kohlrabi 0,10 M., Kohlrüben 0,05—0,10 M., 1 Kopf Savoyerkohl 0,05—0,10 M., Citronen 0,10 M per Stück.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 15. Okt. Tendenz: nach matt ruhig. 8,25 M incl. transito franco Gd.

Magdeburg, 15. Okt. Mittags 12 Uhr. Tendenz: matt. Okt. $8,57\frac{1}{2}$ M., Nov. $8,57\frac{1}{2}$ M., Dez. 8,65 M., Januar-März $8,87\frac{1}{2}$ M., April-Mai 9,05 M., Mai 9,10 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: geschäftslos. Okt. 8,55 M., Novbr. 8,55 M., Dezbr. 8,65 M., Januar-März 8,85 M April-Mai 9,00 M., Mai 9,05 M.

Wolle.

London, 14. Okt. [Wollauction.] Schluß. Superior Grease Merino $\frac{1}{2}$—1 Penny, ordinäre $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Penny, Scoured Merino $\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{2}$ Penny, Croßbred grease $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Penny theurer, Washed und Scoured Croßbred pari bis $\frac{1}{2}$ Penny billiger, Cap snow white unverändert, Greasy 5 Proc. theurer gegen letzte Auction.

Eisen.

Glasgow, 16. Okt. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 44 sh. $9\frac{1}{2}$ d. Warrants Middlesborough III. 42 sh. 2 d.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Oktober. Wind: SW.
Angekommen: Virgo (SD.), Olsson, Bergen, Heringe.

Thorner Weichsel-Rapport v. 14. Okt.*)

Wasserstand: + 0,33 Meter.
Wind: SW. — Wetter: schön und klar.

Stromauf:

Von Danzig nach Nieszawa: Tietz, Ich, 74 431,50 Kgr. Roheisen, 2065 Kgr. Kreide, 9570 Kgr. Soda.

Stromab:

Rudkowski, Rosenfeld, Thorn, Neufahrwasser, 120 000 Kgr. Rohzucker.

Chila, 4 Traften, Etelmann, Warschau, Danzig, 6125 Rundklötze, 103 Rundkiefern, 3638 Balken, 3414 Eisenbahnschwellen.

Gielsdorf, Kuznitzky u. Co., Nieszawa, Schandau, 84 000 Kgr. Roggen.

*) Verspätet aufgeliefert.

Fremde.

Hotel de Berlin. Kaduer a. Berlin, Ernst a. Berlin, Kieper a. Berlin, Seidler a. Königsberg, Kaufleute. v. Egau a. Pest, königl. ung. Ministerial-Commissar. Behrendt a. Berlin, Ingenieur. Sachs a. Köln, Kaufmann. Bloeß a. Berlin, Ingenieur. Burgtorf a. Berlin, Baerst a. Schwerte, Kaufleute. Rahgel a. Thorn, Premier-Lieutenant. Wichert a. Bromberg, Kaufmann. Koelow a. Thorn, Lieutenant. Rieck a. Thorn, Lieutenant. Weege a. Wilhelmshaven, Masch.-Maat. Huhle a. Hamburg, Lorrendorf a. Berlin, Quandt a. Pr. Stargard, Kaufleute. Brenning a. Halle, Ingenieur. Westphal a. Berlin, Ober-Ingenieur. Gruner a. Berlin, Professor.

Hotel Germania. Dr. Tapolski a. Langfuhr. Schröder a. Carthaus, Gutsbesitzer. Tournier a. Pasewark, Gutsbesitzer. Schmitt a. Pillau, Maschinen-Inspector. Ketel a. Stettin, Ingenieur. Lammert a. Hamburg, Architekt. Mogand a. Stralsund, Architekt. Rosenthal, Keller, Kohn, Grem, Czaika, Löwenstein a. Berlin, Seligsohn a. Samotschin, Lilienthal a. Neustadt, von Laszewski a. Danzig, Janowitz a. Wien, Spelsberg v. Breslau, Rubens a. Elberfeld, Rosenwald a. Bromberg, Stranoe a. Gößnitz, Kuntze a. Stettin, Hoppe aus Braunschweig, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Behrends und Gemahlin aus Seemen, Rittergutsbesitzer. Halvé a. Leipzig, Apotheker. Dr. Glaffer a. Marienwerder, Regierungs-Assessor. Schulz a. Elbing, Architekt. Hofmann a. Berlin, Verlags-Buchhändler. Schierling a. Mainz, Lehmann aus Berlin, Diewer a. Haida, Haupt a. Bremen, Ehlert a. Königsberg, P. Meyer, H. Meyer, Eisengarten, Friedmann a. Berlin, Herbst a. Brieg, Wottrich aus Königsberg, Nagel a. Edinburg, Böge a. Berlin, Langbein a. Soest, Graf a. Hamburg, Heintz a. Schw.-Gmünd, Deimel aus Breslau, Schinkel aus Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheils A. Klein, beide in Danzig.

Grosse

Klassen-Lotterie

Mit 90% garantirt. zum **Mit 90% garantirt.**

Bau der Fest-Halle für die Schlesischen Musikfeste in Görlitz.

185000 Loose und 17347 in zwei Klassen vertheilte Gewinne und 1 Prämie.

I. Klasse
Ziehung am 20. und 21. October 1897.
Preis eines Looses: 1/1 6,60 M., 1/2 3,30 M.
einschliesslich Reichsstempel-Abgabe.

Gewinne			
1	à W. v. 40000	=	40000 M.
1	"	10000 =	10000 "
1	"	5000 =	5000 "
1	"	3000 =	3000 "
1	"	2000 =	2000 "
2	"	je 1000 =	2000 "
4	"	500 =	2000 "
10	"	200 =	2000 "
20	"	100 =	2000 "
40	"	50 =	2000 "
50	"	30 =	1500 "
100	"	20 =	2000 "
7375	"	12 =	88500 "
7606	Gewinne i. Ges.-Werth v.		162000 M.

II. Klasse
Ziehung vom 15.—18. December 1897.
Preis eines Looses: 1/1 4,40 M., 1/2 2,20 M.
einschliesslich Reichsstempel-Abgabe.

Grösster Gewinn hat im glücklichsten Falle Werth v. **250000 M.**

1 Prämie i. W. von **150000 .**

Der Gewinn, der von diesen 21 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält noch die Prämie von 150000 Mark Werth.

1	Gew. i. W. v. 100000	=	100000 .
1	" " 50000	=	50000 .
1	" " 20000	=	20000 .
1	" " 10000	=	10000 .
1	" " 5000	=	5000 .
3	" " je 3000	=	9000 .
3	" " 2000	=	6000 .
10	" " 1000	=	10000 .
20	" " 500	=	10000 .
100	" " 200	=	20000 .
200	" " 100	=	20000 .
400	" " 50	=	20000 .
1000	" " 20	=	20000 .
8000	" " 15	=	120000 .
9741	Gewinne und 1 Prämie i. Gesammtw. von		570000 M.

Bei Loosen, die zur zweiten Klasse gekauft werden, ist die Einlage der ersten Klasse nachzuzahlen.

Preis der Loose I. Klasse 1/1 M. 6,60, 1/2 M. 3,30,
" " " II. " 1/1 " 4,40, 1/2 " 2,20,
Preis der Voll-Loose (für I. u. II. Klasse giltig) 1/1 " 11,—, 1/2 " 5,50.

Porto und Liste 30 Pfg. (für Voll-Loose 50 Pfg.).

Loose versende ich geg. Einzahlung auf Postanweisung od. Nachn. d. Betrages.

Carl Heintze, General-Debit, Berlin W.

Unter den Linden 3 (Hotel Royal).

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.**, Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse. (17378

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

Danzig, d. 15. Oktbr. 1897

Hermann Tessmer u. Frau, geb. Kuhncke.

Auctionen.

Auction

Hintergasse Nr. 16,

im Saale des Bildungsvereinshauses.

Mittwoch, den 20. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage für Rechnung wen es angeht aus einer Streitsache

51 Kisten m. 3296 Pfd. Kamerun-Cacao

in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd.-Cartonverpackung

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (21682

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Breitgasse Nr. 133, 1. Etage.

Vermischtes.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt!
Grosse Görlitzer
Klassen-Lotterie
1. Ziehung 20. u. 21. Oktbr.,
2. Ziehung 15. bis 18. Dezbr.
Hauptgewinne i. W. v. event.
250,000 Mark.
150,000 Mark | 50,000 Mark
100,000 Mark | 40,000 Mark etc.
Loose 1. Kl.: 1/1 M. 6,60, 1/2 M. 3,30. Vollloose, giltig für beide Klassen, 1/1 M. 11, 1/2 M. 5.50. Porto u. Liste 30 Pf., für Vollloose 50 Pf. extra.
Metzer Domb.-Loose à M. 3,30,
Rothe Kreuz-Loose à M. 3,30,
Porto u. Liste je 30 Pf. extra, empf. u. vers. d. Bankgesch.
Ludwig Müller & Co.,
Berlin C., Breitestr. 5. beim Kgl. Schloss.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose

ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Deutsche Müllerschule

Dippoldiswalde (Sachsen)

Eintritt 1. Mai. — Eintritt 1. Novbr.

Städt. Technik. f. Müller, Mühlenbauer u. Bäcker.
Programm gratis u. franco. (14973
Adr.: Deutsche Müllerschule, Dippoldiswalde b. Dresd.

Dynamogen besteht aus den natürlichen Eiweisssalzen der Nahrungsmittel.
Dynamogen ist deshalb ein Kräftigungsmittel von hohem Nährwerth.
Dynamogen hat vor sämmtlichen verwandten Präparaten den Vorzug, dass es den Magen nicht angreift, höchst angenehm schmeckt und daher von Kranken, selbst Kindern, sehr gern genommen wird.
Dynamogen befördert mächtig die Verdauung und wirkt energisch appetitanregend.
Dynamogen ist von ganz unübertroffener Wirkung bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Scrophulose, Rhachitis, Nervenschwäche, zur Kräftigung Kranker, schwächlicher Kinder, Frauen u. Reconvalescenten.**
Dynamogen wird deshalb von vielen Aerzten mit Vorliebe verordnet u. empfohlen. Zahlreiche Anerkennungen.
Dynamogen ist trotz seiner hohen Vorzüge das billigste von allen. Eine Flasche (circa 250,0 g) kostet nur M. 1,50.
Dynamogen ist in allen Apotheken käuflich, direct von (20675

Apotheker F. Sauer, Schneidemühl.

Bestandtheile: Eiweisssubstanz 9,30, Kohlehydrate 10,00, Mineralsalze 0,42, Eisenoxyd 0,052, Phosphorsäure 0,074, Fett 0,34, Cognac 8,03, Glycerin 10,00, Wasser 68,00. Indiffer. Aromaticum.

Erwiesene Leistungsfähigkeit!
Lieferant an Behörden und Vereine.
Schwarze, blaue, braune
Cheviots
für Herren- und Knabenbekleidung.
Stoff für einen Herrenanzug
3,15 m zu Mark 10 und Mark 14,50.
Unverwüstliche Zwirnbuckskins
das Meter Mark 3,80—4,50.
Garantie für gutes Tragen!
Verlangen Sie Muster vom
Tuchhaus Max Geller,
Köln (Rhein) Nr. 76.

Lemme's Lackfarben

von **O. Fritze & Co.** (Inh. Lemme), **Berlin N.,** elegantest. u. haltbarst. Fußbodenanstrich d. Welt **aus reinem Bernstein.** Farbe und Glanz in einem Strich, von Jedermann selbst zu streichen.
Trocknet in 4—5 Stunden glashart und klebfrei.
Musterkarten u. Tausende v. Gutachten liegen z. Ansicht bereit.
Niederlagen in Danzig: **Albert Neumann,** Langenmarkt.
" " Neufahrwasser: **Arthur Willmann.**
" " Oliva: **Carl Kroll.**
" " Zoppot: **W. Schubert.** (20944

Kellerei des Brüderhauses

Neuwied am Rhein.

Rhein- und Moselweine

aus den besten Jahrgängen
von den billigsten Tischweinen bis zu den feinsten Gewächsen.

Bordeaux- und Süd-Weine.
Specialität: **Cap-Weine.**
Näheres durch unsere Preislisten. (21670

John Philipp,

Hypotheken - Bank - Geschäft,
Danzig, Brodbänkengasse 14, I,
besorgt die Ablösung von hochverzinslichen Bank- und Privatgeldern und übernimmt die Beschaffung etwa nothwendiger Pfandbriefe unter coulanten Bedingungen.

Neubeleihungen

werden in Danzig, den Vorstädten und Provinzial-Städten, jederzeit **zum niedrigsten, concurrenzfähigsten Zinssatze** bei prompter Zusage ausgeführt. (21642

Ziehung nächsten Mittwoch.

Görlitzer Klassen-Lotterie.

Die Ziehung der 1. Klasse findet am 20. und 21. Oktober statt.

Halbe Vollloose sind für 5,50 Mark

zu haben in der

Expedition der „Danziger Zeitung".

Mann & Stumpe's Mohair-Besenborte

für **Seiden- und Stoff-Kleider unentbehrlich,** nimmt infolge glatter und elastischer Plüschfäden keinen Staub an, übertrifft an Dauerhaftigkeit und elegantem Aussehen alle anderen Fabrikate. **Jede Pappe trägt die Namen der Erfinder.**

In großer Farbenauswahl am Lager bei:

Alb. Zimmermann, Langgasse 14.
Otto Harder, Große Krämergasse 2—3. (20839

Bau-Bureau,

Jopengasse 38.

Hochbau - Entwürfe, stilgerechte Façaden, Kostenanschläge, Bauleitung, Taxen, statische Berechnungen größerer Eisenconstructionen.

A. Haagen,
Bau-Ingenieur und Architekt, gerichtlich vereidigter Bausachverständiger.

Obersekundaner,
der schon einmal nachweislich m. gutem Erfolg Stunden gegeben, ist bereit, wieder solche zu erth. Offerten unter **K. 310** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Reelles Heirathsgesuch.
Suche für meine Nichte, mos., 15.000 M., etbl. Kaufm., bevorz. Mittelst. Anonym. u. Discret. zuges. Offerten unt. **K. 305** an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

An- und Verkauf.

Verkaufe
12 Stiere zur Mast,
pro Centner 28 M.,
ferner: (21475
edle ostpr. Stute,
7 J., 1,74 m, geritten u. gefahren, Preis 800 M.,
Goldfuchs-Wallach,
4 J., 1,62 m, **hervorragendes** Offizierpferd, Preis 1000 M.
v. Goetzen,
Thoyten bei Budisch (Altfelde).

Ein gutes
Bier-Verlags-Geschäft
mit **Cognac- und Cigarren-Verkauf** ist preiswerth zu verkaufen. Näheres
Carl Vaegler, Holzgasse 12/13.

Posen.
M. gut eingef. Hotel u. Restaurant, beste Lage Posens, ist Familienverhältnisse halber preiswerth per bald od. 1. Jan. 1898 zu verk. Off. sub **J. K. 100** an **Daube u. Co., Posen.** (21626

4% Pfandbriefe
zu verkaufen Poggenpfuhl 22, pt.

Bilder u. Spiegel w. saub. eingerahmt i. d. Glas. Büttelgasse 14.

Ein vorzüglicher (21686
Jagd- und Hühnerhund
zu verkaufen in der Kantine Kaserne Wieben, Flügel C.

Silberkranz u. Bouquet, neu, f. 5 M.
Fleischergasse 15 zu verkaufen.

Pariser
Modellhüte (chic) auch für die Bühne geeignet, preiswerth zu verkaufen.
Näheres Heil. Geistgasse 16, p.

Altes Pianino
gegen Cassa zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisang. unter **K. 309** a. d. Exped. d. Zeitg. erb.

Stellen-Gesuche.

Junge gebildete Dame sucht Stelle als
Stütze und Gesellschafterin
bei einer alleinst. älteren Dame. Off. u. **K. 202** a. d. Exp. d. Ztg.

Junger Kaufmann,
24 J. alt (militärfr.), durch e. Unfall seit 10 Monaten fußleid., bittet um Beschäft. gleichv. w. Art (ff. Handschrift) bei bescheid. Anspr. Off. u. **K. 310** a. d. Exp. d. Zt.

Ammen
a. solche d. sch. läng. Z. näh. empf.
M. Wodzack, Breitg. 41, 1 Tr.

Stellen-Angebote.

Für dauernde lohnende Accordarbeit werden (21573
tüchtige Schlosser
gesucht.
Siebeckische Stanzwerke, Riemke bei Bochum i. W.

Suche für mein Tuch- u. Manufacturwaaren - Geschäft per 15. Okt. resp. 1. November einen flotten, tüchtigen, älteren
Verkäufer,
der der polnischen Sprache vollständig mächtig ist. Meldungen und Gehaltsansprüche
Isaack Friedlaender, Rössel Ostpr.

Manufacturisten!
Tüchtige Verkäufer
finden angenehme Stellung bei hohem Salair. (21498
Meldungen erbitten
Gebrüder Less, Heiligenbeil.

Für mein Comtoir suche bei monatlicher Entschädigung (856
einen Lehrling.
C. Gilberstein, Röpergasse 6.

Wegen Verheirathung hiesiger Wirthin wird zum 11. November eine erfahrene
Wirthin
gesucht, welche gute Butter zu machen versteht. — Gehalt 270 M. und Tantième. (21579
Zeugnißabschriften unt. **K. 295** an die Expedition dieser Zeitung.

Lehrling
mit guter Schulbild. für hiesiges Comtoir geg. monatl. Verg. ges. Offerten mit Lebenslauf unter **K. 301** an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Für unser neues (21671
Agnolin Leder-Fett,
welches jedes Leder weich, wasserdicht und haltbar macht,
suchen wir
in allen Städten Deutschlands
Vertreter
die mit Detaillisten arbeiten.
Gefl. Offert. u. **H. X. 8256** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Nebenverdienst.
Wer mit leicht. Mühe M. 100 pr. Mon. nebenbei verdienen will, bew. sich u. **„Cigarren"** an **H. Eisler, Hamburg.**

Erzieherin,
musikalisch, sofort zu 2 Kindern gesucht. Photographie, Zeugnisse, Gehaltsforderung einzusenden.
Frau Rittergutsbesitzer **Kratz, Cosemühl.** (21690

Perf. jüngere Köchin u. Hausmädchen mit sehr guten Zeugn., ein kräft. Waschmädch. u. ordentl. Aufwärt. zu erfr. Breitg. 41, 1 Tr.

Mk. 120 Vergütung
pr. Monat, außerd. hohe Provis. Gesucht v. **1. Hamburger Hause** in all. Ort. resp. Agent. z. Verk. v. **Cigarren** an Wirthe, Hotels etc. Off. sub **H. 200** an **G. L. Daube u. Co. in Hamburg.**

Zu vermiethen.

Helles Vorderzimmer,
Hangeetage, als Comtoir sich eignend, per sofort zu vermiethen.
Brodbänkengasse 24.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Sonnabend, den 16. Oktober 1897.
Abends 7 Uhr.
Abonnements-Vorstellung. **P. P. E.**
5. Klassiker-Vorstellung.
Bei ermäßigten Preisen.

Der Kaufmann von Venedig.

Schauspiel in 5 Acten von **W. Shakespeare.**
Deutsch von **Schlegel.**
Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Der Doge von Venedig	Josef Kraft.
Prinz von Marocco } Freier der Porzia	Ludwig Lindikoff.
Prinz von Arragon } Freier der Porzia	Eduard Nolte.
Antonio, Kaufmann von Venedig	Franz Schieke.
Bassanio, sein Freund	Emil Berthold.
Solanio } Freunde des Antonio	Heinrich Scholz.
Salarino } Freunde des Antonio	Bruno Galleiske.
Graziano } Freunde des Antonio	Ernst Arndt.
Lorenzo, Liebhaber der Jessica	Curt Gühne.
Shylock, ein Jude	Franz Wallis.
Tubal, ein Jude, sein Freund	Josef Miller.
Lanzelot Gobbo, Shylocks Diener	Laura Hoffmann.
Der alte Gobbo, Lanzelots Vater	Max Kirschner.
Leonardo, Bassanios Diener	Emil Werner.
Salerio, ein Bote von Venedig	Alexander Calliano.
Balthasar, Porzias Diener	Hugo Schilling.
Stefano, Page	Angelica Morand.
Ein Senator	Alfred Meyer.
Porzia, eine reiche Erbin	Helene Meltzer-Born.
Nerissa, ihre Begleiterin	Cilly Klein.
Jessica, Shylocks Tochter	Fanny Rheinen.

Senatoren von Venedig, Beamte des Gerichtshofes, Bediente und anderes Gefolge. — Die Scene ist theils in Venedig, theils zu Belmont auf Porzias Landsitz.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Heimath.** Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. A. **Martha.** Oper.
Montag. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. 6. Novität. Zum 3. Male. **Weltstadtfieber.** Schwank. Hierauf: **Das Fest der Handwerker.** Charaktergemälde.
Dienstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. **Die weiße Dame.**

Sängerheim.

Inhaber **Arthur Gelsz.**

Heute: Gänse-Schlachtfest.

Concert.

Familientanz bis 4 Uhr Morgens.

Sonntag:

Großes Extra-Concert.

Gratis-Vertheilung von Kaiser Friedrich-Gedichten.
Anfang 4 Uhr.

Montag:

Große patriotische Erinnerungsfeier
zum Geburtstage unseres verstorbenen Kaisers Friedrich III.
Geboren 18. Oktober 1831.

Declamation.
Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig 18. Oktober 1813.
Prolog.
Lebende Bilder,
Concert hierzu ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128.
Anfang 6 Uhr. (834

Restaurant, Röpergasse 23, Ecke Langenmarkt.
Heute: Frei-Concert.
Fleck à la Königsberg, Eisbein mit Sauerkohl, Anstich von Münchener, sowie hiesiger Biere.
Geöffnet bis 3 Uhr Nachts.
21687) **R. Krause.**

Vereine.

Das Quartal der Ziegler-Innung
der Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig
findet am **Montag, den 15. November,**
in Riesenburg, **Hôtel drei Kronen,** statt.

Meister, die bisher der Innung noch nicht angehören, derselben aber beizutreten beabsichtigen, ebenso Innungsmeister, die Lehrlinge zum Ein- und Ausschreiben haben, können sich schriftlich oder mündlich am Quartalstag, Nachmittags von 1—7 Uhr, anmelden.

Der Vorstand.
Ch. Wolff. (21580

Langfuhr, Hauptstraße am Markt
sind Läden zu vermiethen.
Näheres Langfuhr, Hauptstraße 26 bei **M. Baden.**

Die 2. und 3. Etage im Neubau
Kohlenmarkt 8,
bestehend aus je 4 Zimmern mit Erker und Balkon, Badezimmer, Küche, heizb. Mädchenstube, Kell., Boden, Waschküche und Trockenboden sind zum 1. Januar 1898 zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir. (848

Münchengasse 8
ist zum 1. April 1898 die erste Etage, 7 Zimmer, Balcon, Badeeinrichtung, Küche und reichliche Wirthschaftsräume, eventl. auch Pferdestall, zu vermiethen und in den Vormittagsstunden zu besehen. (21538
H. Prochnow.

Der
große Laden
Gr. Wollwebergasse 1
ist per sofort zu vermiethen.
Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Auf Hinterterrain am Dominikswall sollen (21474
Baulichkeiten für Specialzwecke,
als Lager-, Fabrik- und Comtoirräume pp., auch mit Oberlicht hergestellt werden. Großer Hofraum vorhanden. Interressenten, deren Wünsche berücksichtigt würden, belieben ihre Adresse unter **K. 262** an die Expedition d. Ztg. einzureich.

Ganz sep. gel. gut möbl., frdl.
Vorderzimmer,
hell und bequem, mit eigenem Entree, Closet u. Wasserleitung, ist per 1. Nov. zu solidem Preise abzugeben bei (846
G. Engler, Hundegasse 80, II.

Zwei möblirte heizb. Zimmer für den Winter billig, sehr billig, zu vermiethen Zoppot, Nordstraße Nr. 6, 1 Tr. (21607



Danziger Thierschutz-Verein.

Vorstandssitzung
am Dienstag, den 19. Oktober, Abends 8 Uhr,
im „Luftdichten", Hundegasse.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verlegung des Hundehauses.
2. Beschaffung von Thierschutzkalendern für die Schulen.
3. Verschiedenes. (21688

Mitglieder u. Gäste willkommen.
Dr. Borntraeger.

Geldverkehr.

Suche 35-40000 Mk.
1. Stelle ländl. per 1. Jan. oder April eventl. früher oder später. Adr. vom Selbstdarleiher unt. **K. 302** a. d. Exped. d. Ztg. erb.

8500 Mk. zur 1. Stelle zu 4¾ % werden auf ein neuerbautes Haus vom Selbstdarleiher gesucht. (21653
Off. u. **K. 307** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Tuchversand an Private!
Um einer geehrten Privatkundschaft die Vortheile des direkten Einkaufes zu sichern, versenden wir auf Wunsch frei, Muster unserer
Tuche, Buckskins, Kammgarne, Cheviots etc.
für deren gutes Tragen wir Garantie leisten.
Will & Kellner,
Elberfeld.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.